2 / 2024

# NOVUM

**Beratender Kongress**
Seiten 4/5

**Pallottiner unterwegs**
Seiten 7-14

**Pallottinerinnen umgezogen**
Seite 19

**Pallottipreis**
Seite 22

Impressum:
Provinzialat der Schweizer Pallottiner. Friedbergstrasse 16, 9200 Gossau SG
provinzial@pallottiner.ch | www.pallottiner.ch
Redaktionsschluss NOVUM 3-2024: 03. November 2024

Liebe Leserinnen und Leser,

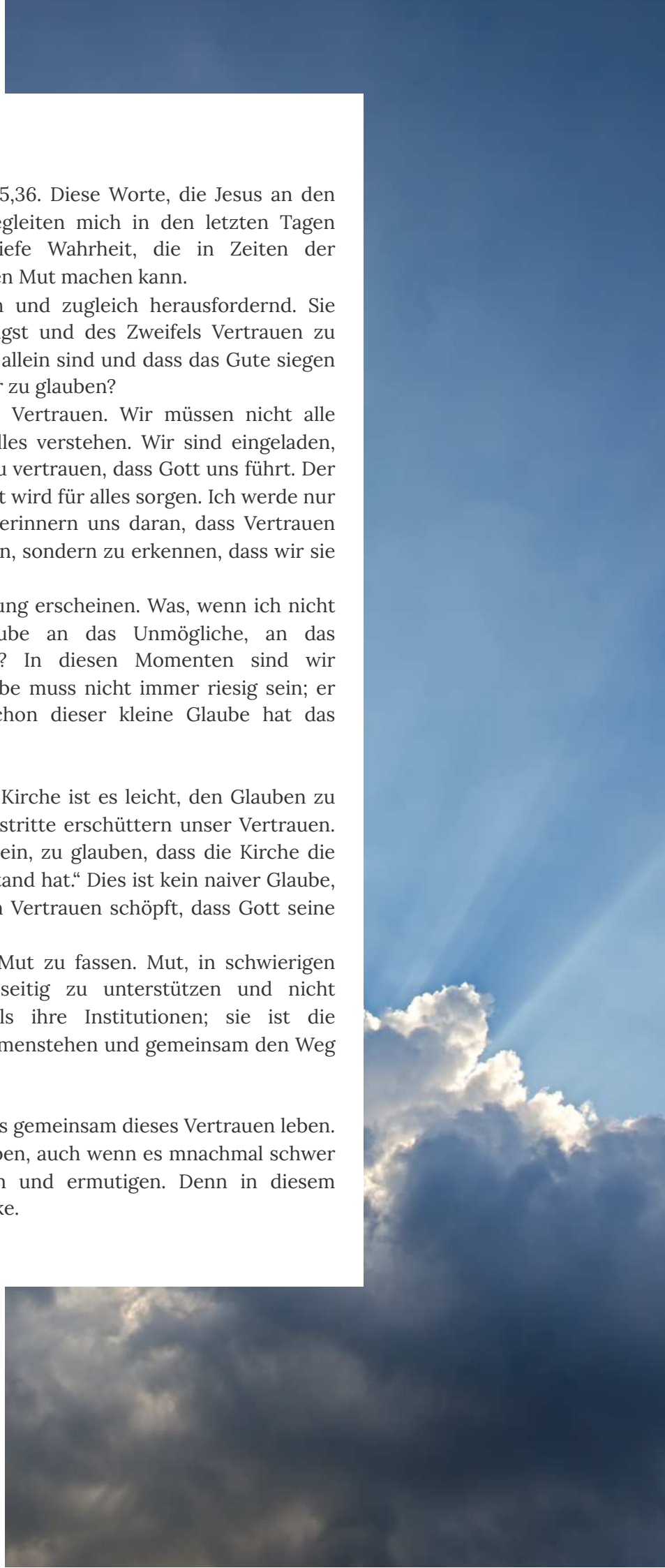
**„Fürchte dich nicht! Glaube nur!“** Mk 5,36. Diese Worte, die Jesus an den Synagogenvorsteher Jairus richtete, begleiten mich in den letzten Tagen immer wieder. Sie enthalten eine tiefe Wahrheit, die in Zeiten der Unsicherheit und des Umbruchs uns allen Mut machen kann.
**Glaube nur.** Diese Worte sind einfach und zugleich herausfordernd. Sie fordern uns auf, in Momenten der Angst und des Zweifels Vertrauen zu haben. Vertrauen darauf, dass wir nicht allein sind und dass das Gute siegen wird. Doch was bedeutet es wirklich, nur zu glauben?
**Glaube nur** – das ist ein Aufruf zum Vertrauen. Wir müssen nicht alle Antworten haben. Wir müssen nicht alles verstehen. Wir sind eingeladen, unsere Sorgen loszulassen und darauf zu vertrauen, dass Gott uns führt. Der Heilige Vinzenz Pallotti sagte einst: „Gott wird für alles sorgen. Ich werde nur meinem Gott vertrauen.“ Diese Worte erinnern uns daran, dass Vertrauen nicht bedeutet, die Kontrolle zu verlieren, sondern zu erkennen, dass wir sie ohnehin nie ganz hatten.
Doch **Glaube nur** kann auch als Zumutung erscheinen. Was, wenn ich nicht glauben kann? Was, wenn der Glaube an das Unmögliche, an das Übernatürliche, mir fremd erscheint? In diesen Momenten sind wir eingeladen, klein anzufangen. Der Glaube muss nicht immer riesig sein; er kann klein wie ein Senfkorn sein. Schon dieser kleine Glaube hat das Potenzial, Berge zu versetzen.

In diesen herausfordernden Zeiten der Kirche ist es leicht, den Glauben zu verlieren. Skandale, Missbrauch und Austritte erschüttern unser Vertrauen. Doch Jesus’ Worte an Jairus laden uns ein, zu glauben, dass die Kirche die Wende kriegt. „Glaube nur, dass sie Bestand hat.“ Dies ist kein naiver Glaube, sondern ein Glaube, der aus dem tiefen Vertrauen schöpft, dass Gott seine Kirche nicht verlässt.
**Glaube nur** – das ist eine Einladung, Mut zu fassen. Mut, in schwierigen Zeiten festzuhalten. Mut, uns gegenseitig zu unterstützen und nicht aufzugeben. Die Kirche ist mehr als ihre Institutionen; sie ist die Gemeinschaft der Gläubigen, die zusammenstehen und gemeinsam den Weg des Glaubens gehen.

Liebe Leserin, lieber Leser, lassen Sie uns gemeinsam dieses Vertrauen leben. Lassen Sie uns den Mut fassen, zu glauben, auch wenn es mnachmal schwer fällt. Lassen Sie uns einander stützen und ermutigen. Denn in diesem gemeinsamen Glauben liegt unsere Stärke.

Mit herzlichen Grüssen

P. Andy Givel, Provinzial



# PALLOTTINER

## BERATENDER KONGRESS

Der Beratende Kongress der Höheren Obern fand vom 8. bis 13. April 2024 in Rom statt. Hauptthema war die Zukunft der SAC, die unter dem Motto „Von Mitgefühl bewegt – die Zukunft der SAC aufbauen“ stand. Die Zusammenkunft bot eine Plattform für Diskussionen und Reflexionen über die strategische Ausrichtung und spirituelle Erneuerung der Gemeinschaft.

P. Murphy betonte zu Beginn der Versammlung die Bedeutung der gemeinschaftlichen Vision, die über individuelle Vorstellungen hinausgeht und eine kollektive Anstrengung erfordert. Er diskutierte die charismatische Identität der SAC und wie diese durch die Themen Barmherzigkeit und Mitgefühl als wesentliche Pfeiler für das zukünftige Wachstum der Organisation betrachtet werden. Er bezog sich auf die Impulse von Papst Franziskus, insbesondere auf dessen Enzyklika "Fratelli tutti“. In den Berichten aus den Sekretariaten wurden die vielfältigen Aktivitäten und die geografische Ausbreitung der SAC dargestellt. Besondere Erwähnung fanden die Bereiche Apostolat, Ausbildung, Missionen und Jugend. Ebenfalls behandelt wurden rechtliche Aspekte, die Organisation und Verwaltung der SAC und die Bedeutung der interkulturellen Zusammenarbeit.

Ein Schlüsselthema war der Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen. Der entsprechende Bericht betonte die Bedeutung einer konkreten Umsetzung von Schutzmassnahmen und diskutierte neue Richtlinien und Verfahrensprotokolle zur Bekämpfung von jeglichem Missbrauch.

Auch die finanzielle Situation der SAC, einschliesslich der Herausforderungen bei der Finanzierung von Renovierungsarbeiten und der Ertragslage von Immobilien, wurde thematisiert. Ebenfalls wurde die Einführung eines neuen Modells für die Kontributionen der einzelnen Einheiten diskutiert und verabschiedet. Die Versammlung verdeutlichte die Bedeutung von Einheit und Zusammenarbeit innerhalb der SAC, um Probleme zu lösen und gemeinsame Pläne für die Zukunft zu erstellen. Es wurde deutlich, dass fortwährende Reflexion und Anpassung an die Bedürfnisse einer sich verändernden Welt notwendig sind, sowie die Bedeutung einer tiefen geistigen Verwurzelung und der Bereitschaft zur Innovation.

Der Kongress diente nicht nur der Planung und Diskussion zukünftiger Projekte, sondern auch der geistigen Erneuerung und dem Ausbau der Zusammenarbeit innerhalb der SAC. Diese Ereignisse und Diskussionen spiegeln das Engagement der SAC wider, sich aktiv an der Gestaltung einer gerechten und mitfühlenden Welt zu beteiligen, die die Lehren des Evangeliums und die Vision unseres Gründers, des heiligen Vinzenz Pallotti, widerspiegelt.

# 25. PRIESTERJUBILÄUM VON P. ANDRZEJ SLIWKA

Am 8. Mai 1999 wurde P. Andrzej in Oltarzew/Polen zum Priester geweiht. Anlässlich des 25. Priesterjubiläumsjahres hat P. Andrzej das Jubiläum zuerst mit seinem Weihekurs in Polen gefeiert und auch dort die Exerzitien gemacht.
Am 3. Juni trafen sich 25 Gäste aus unserer pallottinischen Gemeinschaft und den guten Leuten aus der Pfarrei Gersau und Morschach, wo P. Andrzej tätig ist.

Im feierlichen Jubiläumsgottesdienst, dem P. Andrzej vorstand, hielt P. Adrian Willi die Festpredigt. Er sprach über ein Wort des Gründers der Pallottiner, Vinzenz Pallotti, das er vor seiner Priesterweihe 1816 niedergeschrieben hatte: „Priester, wer bist du – Nichts und alles!“. Ebenso stand das Weihegebet des Bischofs im Mittelpunkt, das er bei der Priesterweihe spricht. In beiden Worten kommt zum Ausdruck: Der Priester ist nichts aus sich selbst, aber alles aus Gott. Der Priester ist aus dem Volk für das Volk erwählt, er dient dem priesterlichen Volk Gottes, so wie Christus mit seinem Leben und Sterben dem Volk Gottes gedient hat.
Nach dem feierlichen Gottesdienst erfreute sich die eingeladene Gesellschaft eines guten Essens, das unter der kundigen Hand von Agnes Schuler zubereitet und serviert wurde. Während des Festessens richteten sich einige Vertreter aus den Pfarreien und aus unserer Gemeinschaft mit einem Wort an den Jubilaren und an die Festgemeinde.

Alle brachten ihre Freude zum Ausdruck, dass P. Andrzej unter uns lebt und wirkt und knüpften daran ihre Dankbarkeit und die Hoffnung, dass dies noch lange so bleiben möge.
P. Andrzej schliesslich brachte in seiner Rede zum Ausdruck, dass er sich hier in der Schweiz sehr wohl fühlt. Der bedankte sich bei allen für die freundliche Aufnahme, die Unterstützung in schwierigen Situationen und die wohlwollende Zusammenarbeit. Er war gerührt von den vielen Zeichen der Anerkennung und der Dankbarkeit. Die Schweiz ist ihm so etwas wie eine zweite Heimat geworden.
Ein schönes, gediegenes Fest ging zu Ende. Viele frohe Menschen gingen gutgelaunt und zuversichtlich auseinander. Allen die dazu beigetragen haben, sei ein herzliches Dankeschön ausgesprochen, nicht zuletzt all den fleissigen Händen, die im Hintergrund für das leibliche Wohl gesorgt haben.

P. Adrian Willi

# PALLOTTINER UNTERWEGS

## "HAUSAUSFLUG" MORSCHACH

Im Zusammenhang mit seinem 25 jährigen Priesterjubiläum organisierte P. Andrzej Sliwka einen gediegenen „Hausausflug“ nach Polen. Mit einem verschmitzten Lächeln meinte er, somit seien die verpassten Hausausflüge der letzten Jahre zusammengefasst und nachgeholt!

Zu dieser Reise war P. Adrian Willi und auch Prof. Dr. Alois Koch, Hauptorganist in der Pfarrkirche Gersau, eingeladen. Dies als Zeichen der Anerkennung, weil er in diesem Jahr seinen Dienst nach dem 80. Geburtstag einstellt.

Die Reise führte uns nach Kattowitz im äussersten Osten der Region Oberschlesien, Bischofssitz unseres Mitbruders Erzbischof Adrian Galbas. Geplant war auf den Sonntag ein Orgelkonzert in der Kathedrale von Kattowitz, das Prof. Koch zum Besten gab. Die ausgewählte Orgelliteratur entsprang ausschliesslich der Feder von Schweiz Komponisten. Während sich Alois Koch mit dem Domorganisten, Prof. Julian Gembalski, traf, wurden P. Andrzej und P. Adrian im Bischofspalast von Erzbischof Galbas empfangen.

Nachmittags führte uns die Reise nach dem grössten Wallfahrtsort von Oberschlesien, nach Piekary Slaskie. Schon während des Vorabendgottesdienstes versuchte Alois Koch auf einer eher schlechten Orgel sein Bestes zu geben. So z.B. „Die Glocken von St. Gallen“ von Paul Huber. Die Pfarrei bedankte sich mit einer schönen Marienstatue, die aus dem Kohlestein gehauen wurde (wir befinden uns hier im sog. „polnischen Ruhrgebiet“, wo vor allem früher Kohle gefördert wurde). Am Sonntag konzelebrierten P. Andrzej und P. Adrian im Gottesdienst in der Kathedrale. Sie gilt als die grösste Kathedrale Polens. Ein monumentaler Bau im Stile des Historismus und Jugenstil, dessen Grundstein 1925 gelegt wurde, aber erst nach dem 2. Weltkrieg 1955 fertiggestellt werden konnte.

Am Abend waren wir zu einem Orgelkonzert in den Konzertsaal des Polnischen Nationalen Radio-Symphonieorchesters eingeladen. Ein beeindruckender Bau, der sogar das KKL in Luzern in den Schatten stellt. Der junge, geniale Sebastian Heindl aus Berlin beeindruckt mit Orgelwerken von Bach bis Saint-Sens. Einmal mehr wurde uns bewusst, warum man die Orgel „Königin der Instrumente“ nennt.

Auch der Montag ward der Musik gewidmet: Ein Besuch des Europäischen Musikzentrums Krysztof Penderecki stand an. Wir bekamen Einblick in sein Leben und seine Musik. Penderecki ist auch Ehrendoktor der Universität Luzern!

Leider musste uns nachmittags Prof. Dr. Alois Koch verlassen, da seine Frau in Luzern erkrankte und ins Spital eingeliefert wurde.

Die letzten Tage boten Gelegenheit zum Besuch von Krakau und Breslau und nicht zuletzt Tschenstochau, dem Nationalen Wallfahrtsort von Polen. Nicht nur die Geschichte dieser Orte ist beeindruckend, sondern auch die Schönheit und kulturelle Lebendigkeit. Hat es je eine Nation gegeben, die in der Geschichte so unterdrückt und fremdbestimmt war? Und trotzdem konnten sich die Polen ihre Kultur und ihre Identität bewahren, bis endlich 1989 die Mauer fiel und nach langer Zeit ein freies Polen Realität wurde – nicht zuletzt auch Dank der katholischen Kirche.

Wunderbare Tage, reich gefüllt mit Kultur, Geschichte und Begegnungen neigten sich dem Ende zu. Vielen Dank, lieber P. Andrzej, dass Du uns Deine Heimat vorgestellt hast.

P. Adrian Willi

# UMRITT BEROMÜNSTER

Am 9. Mai fand in Beromünster der jährliche Auffahrtsumritt statt, der Menschen aus nah und fern anzog. Die 18 Kilometer lange Route wurde von vielen begangen und endete feierlich im Flecken. Der Umritt verbindet Religiosität, Geselligkeit, Brauchtum und Ritual.

Eine kühle Brise wehte über die Landschaft, als sich nach und nach Wanderer, Familien und Biker bei der Wendelinskapelle oberhalb von Witwil einfanden. Die Spannung wuchs, als die Prozession, begleitet von den Klängen der Reitermusik, langsam aus den Hügeln auftauchte und Richtung Kapelle zog. Die Reiter und Pferde formierten sich präzise vor der Kapelle, während einmal mehr das Tantum Ergo feierlich erklang und der Priester den Segen sprach.

In Beromünster bereitete man sich nach dem Mittag auf den Einzug der Prozession vor. Der Flecken füllte sich allmählich mit Menschen, die aus allen Richtungen kamen. Pünktlich um zwei Uhr schlugen die Glocken von Sankt Stefan und Sankt Michael, und die Spannung stieg. Der Einzug der Prozession, begleitet von feierlicher Musik, verwandelte die Menge in eine einheitliche Gemeinschaft.

Ich hatte die Ehre, die Festpredigt zu halten. Dabei betonte ich, dass Christi Himmelfahrt einen Wendepunkt darstelle. In meinen letzten Gedanken, die ich hoch zu Ross beim grossen Torbogen hielt, sprach ich über den Moment, als Jesus in den Himmel aufstieg und eine neue Dimension erreichte. Ein ganz besonderer Moment.

Unter Pauken und Fanfaren zog der Tross schliesslich weiter Richtung Stift. Die Atmosphäre war geprägt von Festlichkeit und Gemeinschaft. Im oberen Flecken genossen die Menschen Essen und Trinken, während die Pferde danach am Scholbrunnen wohlverdient tranken.

Die Veranstaltung klang entspannt aus. Das Warten war vorbei und die Gemeinschaft hatte sich gefestigt. Auffahrt ist ein Erlebnis voller Erwartung, Erfüllung und Entspannung, das bis zum nächsten Jahr nachwirkt und zum Nachdenken anregt.
Für mich persönlich war es eine eindrückliche Erfahrung, an die ich mich gerne erinnern werde.

P. Andy Givel (Quelle: www.michelnews.ch)

**Die einwöchige Reise nach Assisi mit den Firmlingen von Flawil**

Meine einwöchige Reise nach Assisi war eine tiefgehende spirituelle Erfahrung. Die Stadt, bekannt für ihre Heiligen Franziskus und Chiara, bot mir die Möglichkeit, in ihre Lebensgeschichten einzutauchen und meine eigenen Glaubenserfahrungen zu vertiefen.

Wir begannen unsere Reise mit einem Besuch der Basilika des Heiligen Franziskus, wo wir seine beeindruckende Lebensgeschichte durch die Kunst und Architektur der Kirche erforschten. Der Besuch des Hauses der Heiligen Chiara ermöglichte uns, mehr über ihre Hingabe zu erfahren.

Durch Spaziergänge durch die engen Gassen von Assisi und Besuche an wichtigen historischen Stätten konnten wir das Leben und die Spiritualität von Franziskus und Chiara hautnah erleben. Diese Erfahrungen halfen den Firmlingen, die Bedeutung von Demut, Armut und Nächstenliebe in ihrem eigenen Leben besser zu verstehen. In gemeinsamen Gesprächen und Diskussionsrunden teilte ich meine eigenen Erlebnisse und hörte die Gedanken und Fragen der jungen Teilnehmer. Diese Austauschrunden förderten ein tieferes Verständnis und eine stärkere Gemeinschaft unter den Firmlingen.

Als Priester hatte ich die besondere Ehre, mit den Firmlingen die heilige Messe in Assisi zu feiern. Diese spirituellen Momente stärkten unseren Glauben und unser Gemeinschaftsgefühl. Die Teilnahme an den Sakramenten in einer so bedeutenden Stadt war ein unvergessliches Erlebnis für alle.

Unsere Reise nach Assisi war eine bereichernde Erfahrung, die uns näher zu den Heiligen Franziskus und Chiara sowie zueinander brachte. Die Kombination aus historischen Besuchen, spirituellen Reflexionen und gemeinschaftlichem Gebet stärkte unseren Glauben und unsere Gemeinschaft. Diese Reise wird uns allen als eine Zeit des Wachstums und der Inspiration in Erinnerung bleiben.

P. Jerry Joseph

**Herr Gott im Himmel und auf Erden**
**lass mich dein Friedenswerkzeug werden.**
**Wo Hass, da lass mich Liebe spenden**
**Streit lass mich durch verzeihen enden.**
**Wo Zwietracht, lass mich Eintracht bringen,**
**lass Irrtum mich durch Wahrheit zwingen.**
**Wo Zweifel herrscht lass Glaub erstehen,**
**lass Finsternis im Licht zergehen;**
**dass, wie man es auch dreh' und wende,**
**die Traurigkeit in Freude ende.**

Franz von Assisi

# Busfahrt nach Süditalien zum Heiligen Pater Pio

Vom Carreiseunternehmen Hirn in Appenzell-Meistersrüte wurde ich angefragt, eine Wallfahrt nach Süditalien zu Padre Pio zu begleiten. Mit Freuden konnte ich damals zusagen. Erstens liebe ich Italien und zweitens wollte ich zuerst auch einmal Kapuziner werden. Also war ich selber gespannt, diesen Italiener Kapuzinerbruder näher kennen zu lernen, den Mitpilgernden näher zu bringen und die Gruppe von 31 Interessierten als Priester zu begleiten.

Grad an meinem Geburtstag sind wir losgefahren über den San Bernardino immer weiter nach Süden. Nach der ersten Tagesstrecke bezogen wir Quartier in Arezzo. Zusammen mit dem emeritierten Erzbischof durften wir dort im wunderschönen Dom Sonntagsmesse feiern und Gott danken für die Gute Fahrt. Nach erholsamer Nacht ging die Fahrt weiter, vorbei an vielen bekannten Orten wie z.B. Assisi und auch Rom… immer weiter nach Süden in den Gargano in Nordapulien, im sog. „Sporn des Stiefels“ von Italien.

Unsere erste Aufmerksamkeit galt Pietrelcina dem Geburtsstädtchen von Francesco Forgione (25.5.1887), später Padre Pio genannt, wo wir in seiner Taufkirche eine persönliche Tauferneuerung feierten. Unser Ziel war schliesslich der Wallfahrtsort San Giovanni Rotondo, wo der Heilige als Ordenspriester im Kloster lebte und wirkte bis zu seinem Tod am 23.9.1968. Bereits 1918 waren Stigmata an Händen, Füssen und Brust zu sehen. Das Leben von Padre Pio war gezeichnet von intensivem Mitleiden mit dem Leiden von Jesus Christus. Dies wiederum drängte ihn dazu, für die leidenden Menschen dazusein. Ab 1940 begann er Spenden zu sammeln für den Bau eines Krankenhauses. neben dem Kloster Leiden Christi, wo sich die Schwestern auch ganz besonders der Erleichterung des Leidens der Mitmenschen annehmen. Die Eucharistiefeier am Gnadenort der Wallfahrtskirche und der Gang dem wunderschönen Kreuzweg entlang gab uns allen neue Lebenskraft und Lebensfreude.

In der Zeit vor dem Leben des Pio von Pietrelcina war San Giovanni Rotondo nur als Zwischenstation einer Pilgerreise bekannt, weil man von dort nach Monte Sant'Angelo kam. Diesen Ort kannte ich zuvor nicht. Ein Abstecher dorthin hat mich denn auch sehr beeindruckt. Dort befindet sich nämlich unterhalb einer Kirche eine Höhle, vergleichbar mit dem mir beliebten Wildkirchli. In Monte Sant' Angelo soll nach der Legende im 5./6. Jhd. der Erzengel Michael erschienen sein. Ein Ort, der mich sehr beeindruckt hat und nun bei der Bergmesse im Wildkirchli immer wieder erinnern wird, und ebenfalls im Kloster Leiden Christi, dessen Kirchenpatron der Erzengel Michael ist.

Auf der Rückreise aus Süditalien zurück in die Schweiz machten wir Zwischenhalt in Maria Loreto an der Ostküste Italiens. Leider ein enttäuschendes Erlebnis, weil sich dort trotz Anmeldung niemand um uns kümmerte und ich selber eine Stunde lang vergeblich in der Sakristei ausharrte. Ein Grund war vielleicht ein staatlicher Feiertag, der die italienischen Pilger scharenweise dorthin lockte. Trotzdem beglückt und gnadenerfüllt durften wir gesund und dankbar wieder in unserer Heimat ankommen. Und ich hoffe, dass alle unsere Mitpilgernden auch in ihrem je eigenen Leiden viel Erleichterung erfahren dürfen auf die Fürbitten von Padre Pio mit der Hilfe von oben.

# ...und weiter gings nach Medjugorie

Nur gerade einen Monat später machte ich mich wieder auf den Weg zur Wallfahrt, diesmal angefragt von einer Frau aus Appenzell, zu meiner Bubenzeit ein Nachbarmädchen. Das Ziel war MEDJUGORJE, ein Marienwallfahrtsort im Südwesten von Bosnien und Herzegowina. Schon oft hatte ich davon gehört und bin Jugendlichen begegnet, die dort eine völlige Bekehrung erlebt hatten. Und immer hoffte ich, einmal dorthin zu gehen, solange mein Pallottiner-Mitbruder und Erzbischof Henryk Hoser dort wirkte als päpstlicher Sondergesandter. Leider aber ist dieser unerwartet am 14.8.2021 dort verstorben. Nun aber freute ich mich, endlich eine kleine Pilgergruppe dorthin begleiten zu dürfen, um mir selber ein Bild zu machen von diesem gefragten und auch hinterfragten Gnadenort.

Von tiefen Eindrücken kann ich nun berichten. Per Flugzeug sind wir mit Zwischenhalt in Wien schliesslich in Sarajevo gelandet. Von dort ging es im Kleinbus in einer rund zweistündigen Fahrt über Land bis Medjugorje. Gestärkt nach dem Abendessen in unserem Guest House André begegnete ich ein erstes Mal diesem besonderen Ort: Abendliche Anbetungsstunde vor der grossen Monstranz auf dem Aussenplatz bei der Wallfahrtskirche Sankt Jakov, umgeben von rund 8‘000 Pilgernden aus aller Welt, mucksmäuschen still, begleitet von einigen Musikmomenten, gelegentlich abgelenkt von einer weinenden Person. Ein erster zu Herzen gehender Eindruck. Es folgten die täglichen Eucharistiefeiern in Sprachgruppen: Deutsch, Englisch, Polnisch, Italienisch, Kroatisch usw. Und immer in der prallvollen Kirche. In unserer deutschsprachigen Gruppe mit jeweils 20-30 konzelebrierenden Priestern. Tagtäglich in der Vesperzeit standen die Menschen Schlange vor den fast unzähligen Beichtstühlen. Als Priester war ich bis zu vier Stunden am Beichthören. Und im Anschluss war es noch nicht fertig. Unterwegs als Priester erkannt wurde ich gefragt: „Posso confessare?“…“J’aimerais bien me confesser“… Wo erleben wir das noch? Medjugorje gilt denn auch als der „grösste Beichtstuhl der Welt“.

Zu den Höhepunkten einer Wallfahrt nach Medjugorje gehören auch ein Aufstieg auf den Erscheinungsberg und auf den Kreuzberg, hier mit Stationen aus dem Rosenkranz, dort mit den 14 Kreuzwegstationen. Beide Wege in ihrer Art vergleichbar, aber niemals vergleichbar mit einem Wanderweg im Alpstein, eher mit einem Aufstieg von unten bis oben in einem Bachbett. Jedenfalls hatte ich bis hierhin noch nirgends einen derartigen wahren Kreuzweg erlebt, der schon äusserlich zur Busse einlädt und sich entsprechend seelisch auswirkt.

Eine besondere Exkursion führte uns nach Mostar („Stari most“ heisst Alte Brücke). Diese Brücke, 1566 ein Meisterwerk der Ingenieurbaukunst, verbindet den mehr muslimisch geprägten Ostteil mit dem stärker katholisch geprägten Westteil der Stadt und gilt daher seit Jahrhunderten als symbolisches Bindeglied zwischen Ost und West. Die Brücke wurde 1993 von kroatischen Truppen im Bosnienkrieg zerstört und ab 1995 bis 2004 wieder aufgebaut. Eine gemeinsame Heilige Messe in der ebenfalls vom Krieg zerstörten und in den letzten Jahren wieder aufgebauten Kirche war für mich und auch für die Gruppe ein besonderes Erlebnis.

Was mich in Medjugorje besonders beeindruckt hat, war die hier erlebte Christuszentriertheit auf allen Ebenen. Nicht die sechs Jugendlichen mit den Erscheinungen der Muttergottes seit 1981 ist der eigentliche Mittelpunkt, sondern die Umkehr der hierher pilgernden Menschen. Hier ist hautnah und tiefbeeindruckend erfahrbar: DURCH MARIA ZU JESUS.

Pater Josef SAC

# P. MARKUS SCHULZE

Am Sonntag, den 5. Mai 2024, versammelten sich zahlreiche Gläubige in der Kirche St. Michael in Niederbüren, um Abschied von Pater Markus Schulze zu nehmen. Der Kirchenchor Niederbüren unter der Leitung von Claudia Eberle führte zu seinen Ehren die «Missa brevis in F» von Valentin Rathgeber auf, begleitet von Oxana Peter an der Orgel.

Das Thema des Abschieds prägte die gesamte Messe. In seiner Predigt erläuterte Pater Markus Schulze, dass Abschiede zum Leben gehören und unterschied dabei drei Arten: kleine Abschiede, bei denen man sich bald wieder sieht, große Abschiede wie der Tod eines geliebten Menschen, und mittlere Abschiede, wie der seine an diesem Tag.

Besonders wichtig war ihm das Danke sagen. Während seiner drei Jahre in der Seelsorgeeinheit Oberbüren–Niederbüren–Niederwil habe er viel gelernt und gelehrt. Er sprach von drei Arten des Abschieds: «Au revoir» (auf Wiedersehen), «Goodbye» (Gott sei mit dir) und «Adieu» (Gott befohlen), wobei letzteres den endgültigsten Abschied darstellt.

Am Ende des Gottesdienstes dankte Brigitte Senn im Namen des Pastoralteams Pater Schulze für sein Engagement und seine Geduld. Karl Schönenberger, Präsident des Kirchenverwaltungsrats von Niederwil, würdigte seine Predigten und Ansprachen, besonders während der Corona-Zeit. Hedi Zeller, Präsidentin des Kirchenverwaltungsrats von Niederbüren, lobte seine Fähigkeit, die Liebe Gottes verständlich zu vermitteln.

Nach dem Gottesdienst waren die Anwesenden zu einem Apéro riche im Pfarrgarten eingeladen, wo auf Wunsch von Pater Schulze Bratwurst und Brot serviert wurden, gefolgt von Kuchen und Vermicelles aus der dorfeigenen Bäckerei.

«Au revoir», lieber Pater Markus Schulze, wir werden Sie vermissen!

Quelle: www.gossau24.ch

**Aus dem Pfarreiforum:**
**Seelsorgeeinheit**
**Unteres Toggenburg**

Seelsorgeeinheit
*Unteres Toggenburg*

**Pater Dr. Markus Schulze**
**Neuer Kaplan ab 1. August**

Ab dem 1. August wird Pater Dr. Markus Schulze unser Seelsorgeteam als Kaplan verstärken.
Er ist Mitglied des Pallottiner-Ordens und bringt eine beeindruckende Erfahrung in der Seelsorge und der akademischen Lehre mit.

# PRESSEBERICHTE

**Podiumsgespräch**
**«Kirche der Zukunft»**

Region

**Podium zur Kirche: «Der Leidensdruck ist noch nicht gross genug»**

Am Mittwochabend fand in Schwyz eine Podiumsdiskussion zur Zukunft der Kirche mit überraschenden Resultaten statt.

Am Podium teil nahmen (von links) Paulinerpater Adrian Willi, Moderator Norbert Bischofberger sowie die Theologin und Mitglied des Bischofsrates, Brigitte Fischer Züger.
Foto: Franz Steinegger

Quelle: Bote der Urschweiz

Am Mittwochabend, 19. Juni fand in der Pfarrkirche das Podiumsgespräch «Kirche der Zukunft» statt. Unter der Leitung des Theologen und Redaktors bzw. Moderators beim Schweizer Radio und Fernsehen SRF, Norbert Bischofberger, diskutierten Brigitte Fischer Züger, Co-Leiterin der Stabsstelle Personal des Bistums Chur, und P. Adrian Willi SAC, Rektor Exerzitienhaus Vinzenz Pallotti in Morschach sowie Pfarradministrator Morschach. Die ca. 90 anwesenden Personen erhielten einen interessanten ersten Einblick in die vielfältigen offenen Fragen der «Baustelle Kirche».

Beide PodiumsteilnehmerInnen beantworteten die Frage des Moderators, ob die Kirche eine Zukunft hat, mit einem eindeutigen JA. Doch waren die Nuancen hörbar. In den Augen von Frau Fischer Züger ist jede Krise eine Chance für einen Neuanfang, der allerdings die Erwartungshaltung nach Service auf den man Anspruch haben darf, widerspricht. Für sie ist klar, dass sich die Kirche verändern muss und die Gläubigen nicht nur fordern können, sondern sich einbringen müssen auf Grund von mehr Spiritualität und dem sich mir angesprochen fühlen, dem Berührtsein des Wirkens Gottes in der Welt.
Adrian Willi ergänzte dies mit dem Hinweis, dass alles, was vorhanden ist ein riesiges Erbe ist, das uns anvertraut wurde: ein Reichtum, ein Glaube. So sind wir eingeladen dies so zu pflegen und zu fördern, dass wir keine Ruinen hinterlassen, sondern ein Fundament für die Mitmenschen. Dabei zitierte er Papst Johannes XXIII mit der Aussage: «Wir sind nicht da ein Museum zu leiten, sondern vielmehr einen Garten zu pflegen.»
Natürlich kam auch die jetzige Situation mit den Missbrauchsfällen zur Sprache, bei denen beide eine rasche, schnelle und klare Aufarbeitung einforderten – mit allen entsprechenden Konsequenzen. Eine Aufarbeitung, die auch Konsequenzen haben muss, indem man sich auf Augenhöhe begegnet. Dabei muss ein Wandel stattfinden in der ganzen Gesellschaft, die von Missbrauch in unterschiedlichsten Formen betroffen ist. Die Konsequenzen im innerkirchlichen Bereich sind dabei Fragen der Ausbildung, der Theologie und auch der Zusammenarbeit.
Schliesslich führte die Frage weiter, wie die Kirche in Zukunft aussehen wird. Offensichtlich war hier die Forderung nach neuen Modellen der Verantwortungsteilung und der Abkehr von der Fixierung auf das Priesteramt. Dabei wies Frau Fischer Züger darauf hin, dass die grosse Frage die Stellung der Frau in der Kirche ist und damit die Zulassung zu den Weiheämtern geändert werden sollte. Für P. Adrian Willi stellt die Machtkumulation im Weiheamt ein Problem dar. Eine «Gewaltentrennung» wird sich wohl abbilden müssen von Gemeindeleitung und Priesteramt. Nur die Zulassungsbedingungen zum Priesteramt erweitern würde eben gerade nicht Strukturen ändern.

Beide waren sich einig, dass eine «Service-Seelsorge» keine Zukunft haben und die Mitverantwortung der Gemeindemitglieder zunehmen wird. Der Mangel an Seelsorgenden kann nicht gelöst werden, indem Personal von überallher eingeflogen wird. Eine lebendige Kirche der Zukunft wird wieder mehr Raum für Berufungen schaffen. Sei dies durch sozial engagierte Gruppen, durch Bibelteilen, Liturgiegruppen usw.
Die internationale Zusammenarbeit ist aber vor allem für die Ordensgemeinschaften in der Schweiz wichtig. Sie hat auch Zeichencharakter in einer westlichen Welt, die mit Problemen der Migration konfrontiert ist. Gerade Ordensgemeinschaften können Pionierarbeit in der Frage von Zusammenarbeit und Integration leisten. Wenn sie gestärkt werden, können sie auch einen Beitrag für die Gemeindeseelsorge leisten.
Die momentanen Austrittswellen werfen auch Fragen für die Zukunft des dualen Systems der Schweizer Kirche auf. Eine «arme» Kirche wird wohl an Glaubwürdigkeit gewinnen und neue Kräfte wecken. Der diesbezügliche Leidensdruck wird dazu führen, dass die Kirche sich vermehrt auf ihre Kernkompetenz konzentrieren wird: Die Verkündigung des Evangeliums. Sie wird vermehrt auf die Sinnfrage des modernen Menschen eingehen und auf attraktive Weise dazu Angebote machen. Dabei werden nicht nur die Pfarreien von Bedeutung sein, sondern Orte der Gottesbegegnung durch Wallfahrten, Klöster, spirituelle Kraftorte, neue Gemeinschaften des Gebetes u.s.w.
Ein interessanter Abend endete in der offenen Diskussion und dem Bewusstsein, dass die Kirche sich bewegen muss und «einen Garten pflegen darf.»

# VEREIN FÜR GOSSAU - CHF 30'000.00 GESPENDET

Vorne von links: Reto Manser, Präsident Christliche Sozialbewegung, Jakob Meier, Kassier Friedegg-Treff und Simon Sigg, Vizepräsident Solidarität Gossau. Hinten von links: Andi Givel, Tobias Lenherr und Monika Grob. tb

## Grossen Check überreicht

**«Verein für Gossau» spendet 30'000 Franken für gemeinnützige Institutionen**

*Am Donnerstag durften Vertreter des Friedegg-Treffs, der Christlichen Sozialbewegung und von Solidarität Gossau aus dem Erlös des Fonduestadels einen Check über insgesamt 30'000 Franken entgegennehmen. Es handelt es sich um die grösste Summe, die mit der Aktion bisher gesammelt wurde.*

Quelle: www.gossauer-nachrichten.ch

# APIS

## FRÜHLINGSTREFFEN

Im Haus Vinzenz Pallotti in Morschach fanden vom 30. April – 2. Mai die Apis Einkehrtage statt. Unter der Leitung von P. Erich Schädler kamen sechs Frauen der Apis- und Uniogemeinschaft zusammen.

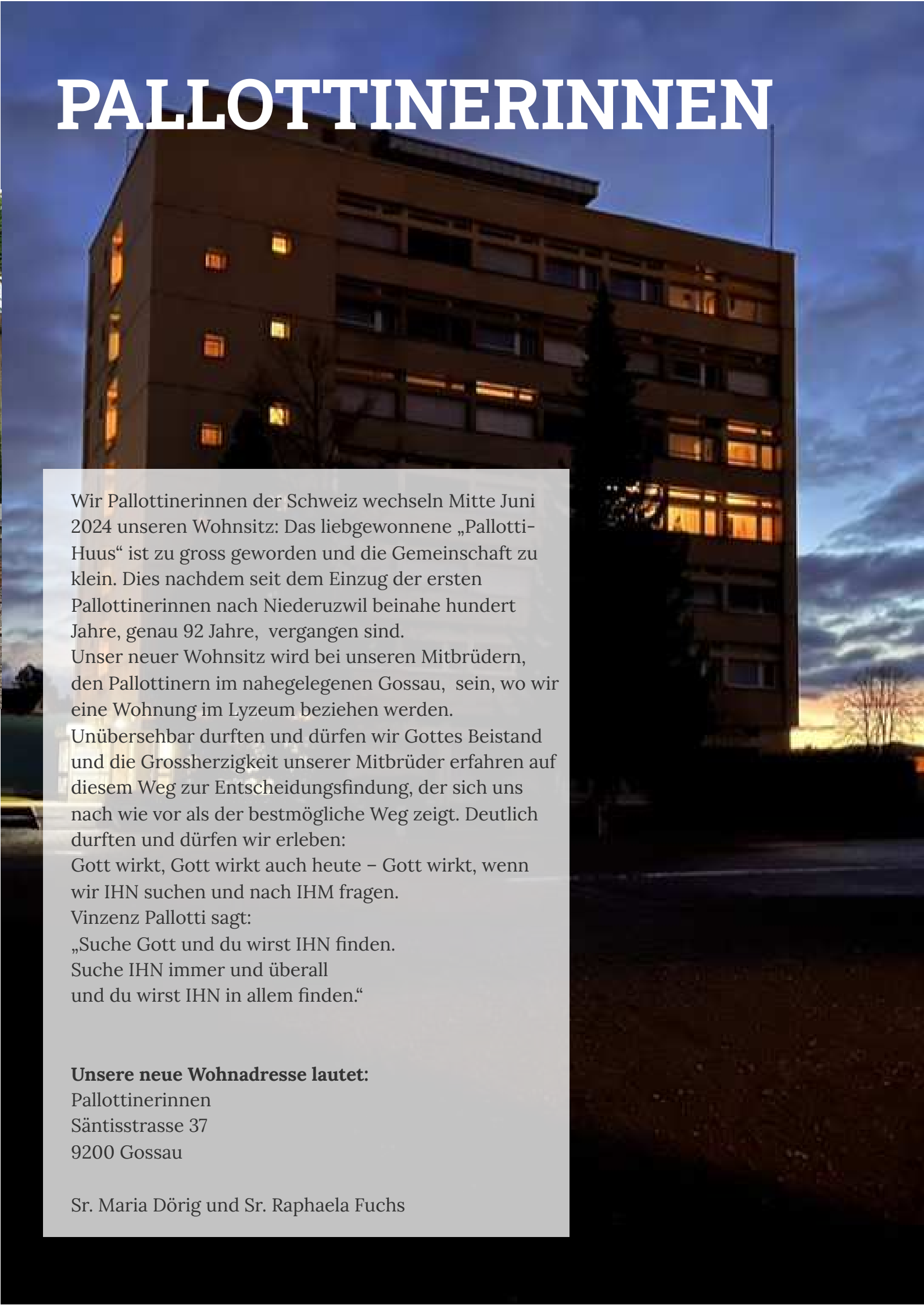
Die jeweils halbstündigen Impulsreferate waren dem Thema: «2024 - Das Jahr des Gebetes» gewidmet.

Im einleitenden Vortrag machte sich Pater Erich Gedanken zum Jahr des Gebetes mit den Fragen: Wie beten? Was beten und werden unsere Gebete erhört?

Im weiteren reflektierte man über die vielen Möglichkeiten, wie gebetet werden kann. Welche Kraft das Gebet hat, wurde den Teilnehmenden anhand des Jakobusbriefes (5,13-18) dargelegt. Eindrücklich war auch die Betrachtung des aramäischen «VaterMutterunser». Die Teilnehmerinnen durften spüren, dass gemeinsames Beten ein Zusammenklingen ist, auch wenn das Beten heute individueller geworden ist. Die täglichen Eucharistiefeiern und eine Maiandacht widmeten sich ebenfalls dem Jahr des Gebetes und gaben Nahrung für den Alltag.

Das nächste Treffen findet vom 10. – 12. September 2024 unter der Leitung von P. Adrian statt.

# PALLOTTINERINNEN



Wir Pallottinerinnen der Schweiz wechseln Mitte Juni 2024 unseren Wohnsitz: Das liebgewonnene „Pallotti-Huus“ ist zu gross geworden und die Gemeinschaft zu klein. Dies nachdem seit dem Einzug der ersten Pallottinerinnen nach Niederuzwil beinahe hundert Jahre, genau 92 Jahre, vergangen sind.
Unser neuer Wohnsitz wird bei unseren Mitbrüdern, den Pallottinern im nahegelegenen Gossau, sein, wo wir eine Wohnung im Lyzeum beziehen werden.
Unübersehbar durften und dürfen wir Gottes Beistand und die Grossherzigkeit unserer Mitbrüder erfahren auf diesem Weg zur Entscheidungsfindung, der sich uns nach wie vor als der bestmögliche Weg zeigt. Deutlich durften und dürfen wir erleben:
Gott wirkt, Gott wirkt auch heute – Gott wirkt, wenn wir IHN suchen und nach IHM fragen.
Vinzenz Pallotti sagt:
„Suche Gott und du wirst IHN finden.
Suche IHN immer und überall
und du wirst IHN in allem finden.“

**Unsere neue Wohnadresse lautet:**
Pallottinerinnen
Säntisstrasse 37
9200 Gossau

Sr. Maria Dörig und Sr. Raphaela Fuchs

# MISSIONSSEKRETARIAT

Auch in diesem Jahr ist eine Sommerbroschüre vom Missionssekretariat erschienen. Nach den drei Ausgaben zu den Themen «Unterwegssein und innehalten», «Himmel sehen – Himmel spüren» und «Steine sind nicht nur hart – Steine bauen auch auf» ist die vierte Broschüre dem Herzen gewidmet: «Herz ist Leben – Herz ist Liebe».

Aus dem Inhalt:

Einleitend finden sich eindrückliche Hinweise darauf, was das menschliche Herz leistet, z.B. schlägt das Herz täglich rund hunderttausendmal.

In der Bibel sind zahllose Hinweise zum Thema Herz zu finden. Die Apostel waren gemäss Apostelgeschichte 4,32 «Ein Herz und eine Seele» und die Jünger auf dem Weg nach Emmaus fragten sich: «Brannte nicht unser Herz, als er (Christus) mit uns redete?».

Ein Kapitel widmet sich der Barmherzigkeit. Die Barmherzigkeit geht den Weg der Liebe und nährt sich von dem, was uns täglich neu geschenkt wird: Gesundheit, Dankbarkeit, Hoffnung…

Jesus hat ein grosses Herz für uns – das verehren wir jeweils am Herz-Jesu-Freitag.

Jörg Zink (1922-2016) der Verfasser zahlreicher Gebete schreibt: «Mein Gott, du siehst in mein Herz. Du kennst mich, wie gut, dass du mir nahe bist und ich geborgen bin bei dir…»

**«Mein Gott, du siehst in mein Herz. Du kennst mich, wie gut, dass du mir nahe bist und ich geborgen bin bei dir…»**

Text und Fotos: P. Erich Schädler / Gestaltung: P. Andy Givel. Die vier Broschüren können im Sekretariat bei Claudia Godlerova kostenlos bezogen werden… und weiter verschenkt werden.

# UNSERE SCHULEN

## GYMNASIUM ST. KLEMENS

### Wirtschaftswoche bei der Schindler AG

Das erklärte Ziel der Wirtschaftswoche ist den Schüler:innen praxisnahe Einblicke in die Unternehmensführung zu bieten. Die Basis der Wirtschaftswoche ist die Unternehmenssimulation WIWAG, eine Software, die möglichst realitätsgetreu das Geschehen auf einem Markt darstellt. Die Schüler:innen gründen ein virtuelles Unternehmen zur Produktion von Kopfhörern, in dem sie eine Führungsposition übernehmen und gefordert sind, dieses verantwortungsvoll und reflektiert zu führen.
Isabela Q. strahlt übers ganze Gesicht, als sie verkündet: " In der Wirtschaftswoche hatten wir die Gelegenheit, in Gruppen ein Unternehmen zu führen und dadurch Teamspirit zu entwickelt. Die praktische Erfahrung, gemeinsam wichtige Entscheidungen zu treffen, empfand ich als äusserst hilfreich für meine Zukunftsplanung." Die Wirtschaftswoche wird in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz, der Schindler Aufzüge AG sowie von Kaderkräften aus der Privatwirtschaft durchgeführt, um ein praxisnahes Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge zu vermitteln. Die beiden Fachlehrer, Cornelia Steiner (BASWA acoustic AG) und Patrick Roth (Swisscom Schweiz AG), begleiten die Schüler:innen durch die Woche. Sie bringen ihre Praxiserfahrung mit und können wertvolle Hilfe für das spätere Berufsleben geben. «Ein Highlight der Wirtschaftswoche war die Unternehmensbesichtigung bei der Schindler Aufzüge AG in Ebikon und die Unternehmenspräsentation des CEO Patrick Hess», erklärt Agi Makil, Lehrperson am Gymnasium St. Klemens für Wirtschaft & Recht. «Die Wirtschaftswoche bietet eine einzigartige Möglichkeit, Theorie und Praxis zu verbinden. Unsere Schüler:innen können hier erste echte Führungserfahrungen sammeln und wichtige wirtschaftliche Zusammenhänge verstehen», führt er weiter aus und freut sich über die Realitätsnähe des Projekts und das erlernte Verstehen der Schüler:innen, wie ein Unternehmen am Markt funktioniert. «Es war beeindruckend zu erleben, wie wir Schüler:innen lernten, unternehmerisch tätig zu sein“, bestätigt Konstantin V. und wendet sich motiviert und engagiert seiner Gruppe zu, um die nächsten Unternehmensentscheidungen zu treffen.

Celia Sp., Stella Z., Charlie C., Fionn W.

Konstantin V.

# Überreichung des Pallotti-Preises anlässlich der Matura-Feier Gymnasium St. Klemens, Ebikon

Im Auftrag des Provinzials durfte P. Adrian Willi an der Matura-Feier des Gymnasiums St. Klemens in Ebikon den Pallotti-Preis überreichen. Zweiundzwanzig junge Frauen und Männer durften aus der Hand ihres Klassenlehrers Samuel Schaffhauser das Matura-Zeugnis entgegennehmen. Vorher hielt der Präsident der Pallottiner-Stiftung die Festrede. Er dankte auch den Eltern und der Lehrerschaft für die Unterstützung und Begleitung der Jungen. Sie alle haben Anteil am Erfolg. Die Rektorin, Frau Tanja Hager, erinnerte die Maturierten an die drei berühmten sokratischen Siebe: Wahrheit, Gutheit, Notwendigkeit als Kriterien künftiger Beiträge gebildeter jungen Menschen, die nun das Rüstzeug für Kritik, Reflexion und Verantwortung erhalten haben.
Nach der Überreichung des Preises für die beste Matura-Arbeit durch die Präsidentin des Vereins der Ehemaligen, Frau Adriana Frei, durfte P. Adrian Willi den Pallottipreis überreichen. Er erinnerte kurz an die Bronzestatue, die zwischen Schule und Rektorat anzutreffen ist: Der hl. Vinzenz Pallotti. In seinem Geiste wurde St. Klemens vor 92 Jahren gegründet. Sein Geist prägt die Schule bis heute im Anliegen, nicht nur Wissen, sondern wahre Bildung, die den Menschen formt und befreit, zu vermitteln. P. Adrian gewann am Schluss der Feier nochmals die Aufmerksamkeit der Festgemeinde mit der Einleitung: «Zwei Dinge bedrohen die Menschheit: Das Chaos und die Ordnung. Er erinnerte an die geopolitische Lage dieser Zeit, die geprägt ist einerseits von einem sophistischen Liberalismus des Westens und den autoritären Systemen. Die Zukunft wird grosse Herausforderungen an die junge Generation stellen und die Werte, die anfangs die Rektorin bereits erwähnte, werden entscheidend sein, sich diesen Herausforderungen zu stellen: Kritisches Denken und Verantwortung.
Der Pallotti-Preis soll Schüler und Schülerinnen ehren, die in diesem Sinne den Geist der Schule prägen. Schulleitung und Schülerschaft befanden Andreas Stavrogiannopoulos für würdig, diesen Preis in Empfang zu nehmen. Herzliche Gratulation und Gottes Segen!

P. Adrian Willi

Eindrücke der Maturafeier in St. Klemens Ebikon

Fotograf Mischa Christen

Erholsame Sommertage